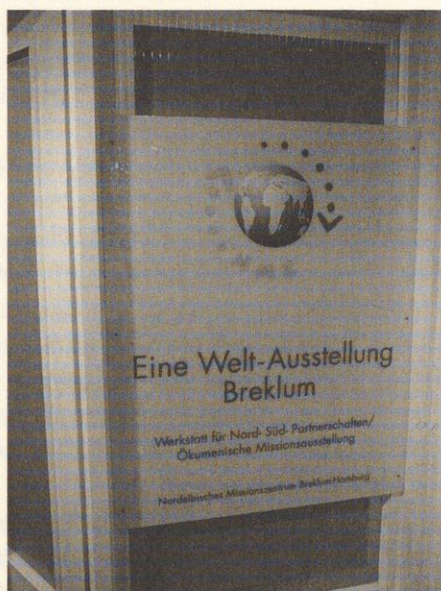


OHNE ERINNERUNG KEINE ZUKUNFT
 BEGEGNUNG MIT DER MISSION IN GESCHICHTE UND GEGENWART
 AM BEISPIEL DER EINE-WELT-AUSSTELLUNG IN BREKLUM

RUDOLF HINZ

Es war in einer unserer letzten Besprechungen zu diesem Buchprojekt, als es Dietrich Werner und mir einfiel, dass uns noch ein wichtiger Beitrag fehlt: Eine Einführung in die im Januar 2004 eröffnete „Eine-Welt-Ausstellung“ in Breklum. Viele Sitzungen der Reihe „Breklumer Geschichtswerkstatt“, in der die Beiträge für dieses Buch als Referate gehalten worden sind, fanden in den Räumen dieser Ausstellung statt. Im Jahr des Entstehens der Ausstellung – 2003 – gab es für die Teilnehmer an der Geschichtswerkstatt sogar die Möglichkeit, diese Ausstellung in ihrem Werden zu begleiten. Sie ist in ihrem Geschichtsteil geradezu eine Veranschaulichung des Buchtitels „Ohne Erinnerung keine Zukunft“. Sie ist – wie jede gute Ausstellung – ein Projekt, das im Prinzip nie abgeschlossen sein kann. Sie wird im Blick auf die Geschichte auch neue Erkenntnisse darstellen, und sie wird im Blick auf die jeweilige Gegenwart neu gewonnene Perspektiven hinzufügen müssen. Sie ist daher nicht nur eine Veranschaulichung des Titels „Ohne Erinnerung keine Zukunft“, sondern bietet auch die Möglichkeit der Fortschreibung des Projektes „Ohne Erinnerung keine Zukunft“ in die Zukunft hinein.

Wer Breklum schon länger kennt, wird sich erinnern, dass es schon früher Ansätze zu Ausstellungen und geschichtlicher Vergegenwärtigung gab. An der Bundesstraße, in dem Haus, in dem jetzt eine Autoverkaufsfirma (Tams) ihren Sitz hat, gab es ein Missionsmuseum, das später in zwei Räume des alten Missionshauses verlegt wurde. Es enthielt Gaben und Erinnerungsstücke, die Missionare in die Heimat mitbrachten. Sie dienten als Anschauung ihrer Arbeit in Übersee und waren gleichzeitig Zeugnisse einer uns fremden Kultur und Religiosität. Unvergessen ist die sorgfältige Registrierung und liebevolle Beschriftung



und Anordnung dieser Schätze durch Pastor Hugo Bartels in den sechziger Jahren.

Es gab und gibt zudem das wohlgeordnete Missionsarchiv, ebenfalls im Missionshaus in Breklum. Wer es einmal besucht hat, weiß, welch eine Fülle von Dokumenten, Büchern und Fotos hier auf Interessenten warten.

Auch im Nordelbischen Missionszentrum in Hamburg – Othmarschen gab es im großen Saal, in dem der Vorstand des NMZ tagt, eine Dauerausstellung wertvoller Exponate aus der Geschichte der Mission. Sie wurden allerdings nach der Renovierung des Hauses in Kartons verpackt und verschwanden unausgepackt im inzwischen zur Abstellkammer degradierten Missionsmuseum in Breklum.

Als sich die Gründung des Christian-Jensen-Kollegs (CJK) abzeichnete, wurde ziemlich schnell klar, dass eine solche Tagungsstätte auch eine neue Art und Form der Vergegenwärtigung der Geschichte und der Darstellung der gegenwärtigen Arbeit des Nordelbischen Missionszentrums brauchte. Es sollte ja gelingen, nicht nur die traditionellen Freunde der Mission für das CJK zu gewinnen, sondern auch eine breitere Schicht derer, die sich für Themen der „Einen Welt“ und den Hintergrund dieses neuen Engagements durch das CJK interessierten.

So entstanden im Kreis der Referenten und Referentinnen des NMZ erste konzeptionelle Überlegungen für eine „erlebnisorientierte Ökumene- und Missionsausstellung“ im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum.

Im ersten Konzeptionspapier vom November 2001 hieß es:

Das NMZ braucht eine Ausstellung, die ein modernes Gesicht von Mission und Partnerschaftsarbeit zeigt. Wir sind davon überzeugt,

- *dass eine Ausstellung der Gewinnung neuer Zielgruppen für das Thema Mission, Ökumene/Entwicklungszusammenarbeit dienen kann;*
- *dass sie bessere Chancen bietet, die Vermittlung von NMZ-Themen auf ganzheitliche Weise zu ermöglichen;*
- *dass ein deutlicher Schub für gemeindedienstliche Aktivitäten des NMZ erhofft werden kann;*
- *dass man eine stärkere und öffentlichkeitswirksame Präsenz des NMZ im Sprengel Schleswig erreichen kann;*
- *dass eine bessere Ansprache aller Altersgruppen, besonders auch junger*

Menschen möglich ist (Konfirmandenunterricht, Schulklassen, Jugendgruppen)

Als Zielvorgaben für die Ausstellung wurden folgende Punkte genannt:

- *Die Ausstellung sollte auch, aber nicht ausschließlich durch die spezifische Breklumer Missionsgeschichte bestimmt sein.*
- *NMZ-Themen sollen ganzheitlich vermittelt werden und sinnliche Zugänge zu Informationen und Erfahrungen aus Ökumene, Mission und Partnerkirchen ermöglichen.*
- *Die Ausstellung sollte nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart des Lebens in den Partnerkirchen greifbar, sichtbar und erlebbar machen.*
- *Die Ausstellung sollte den Blick nicht nur in die Ferne, auf die anderen da draußen richten, sondern auch die Wirklichkeit der Partnerschaftsarbeit innerhalb der Nordelbischen Kirche kritisch in den Blick nehmen.*
- *Die Ausstellung sollte nicht nur eine distanzierte Betrachtung und „Ökumene-Show“ vermitteln, sondern Antwort geben auf die Frage: Wie können wir heute – jeder an seinem Ort – verantwortlich teilnehmen an der Missionsbewegung Gottes, der Vertiefung des christlichen Glaubens und an dem Zeugnis für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung weltweit. Die Leitfrage für die Ausstellung muss daher lauten: Was bedeuten Mission, Ökumene und Entwicklung für uns heute – dort draußen in Übersee und bei uns vor Ort?*
- *Die Ausstellung sollte neben gut aufbereiteten Exponaten jeweils auch Aktionsangebote zu einem interaktiven Lernen enthalten (vgl. Bibelzentrum Schleswig).*
- *Die Ausstellung sollte zu weitergehendem Studium motivieren und durch entsprechende Querverweise auf Ressourcen im Internet, im Breklumer Missionsarchiv, in der Bibliothek des Evangelischen Missionswerkes Hamburg und anderen relevanten Archiven und Bibliotheken aufmerksam machen.*
- *Die Ausstellung sollte gleichermaßen für Schulklassen und für Erwachsenengruppen geeignet sein und gegebenenfalls altersentsprechende verschiedene Aktionselemente bzw. Exponate enthalten.*

Quelle: Archiv des Direktorats des NMZ – Unterlagen der Eine-Welt-Ausstellung

Für die Umsetzung dieser Zielvorgaben wurde im NMZ eine Projektgruppe gebildet, die sich von Fachleuten für Ausstellungen beraten ließ und vor allem von den Erfahrungen des Bibelzentrums Schleswig profitierte. Ein we-

sentlicher Schritt auf dem Wege zu einer konkreten Planung der Ausstellung gelang durch die enge Zusammenarbeit mit Wolfgang Mey vom Völkerkundemuseum in Hamburg. Von ihm stammt die erste Skizze für die Raumaufteilung und -gestaltung der zur Verfügung stehenden ehemaligen Missionarswohnung im Parterre des Missionspastorats Kirchenstraße 10. Seine Skizze wurde zum Bauplan der „Eine-Welt-Ausstellung“.

Die Wahl des Missionspastorats als Ort der Ausstellung war in Breklum nicht unumstritten. In diesem Haus waren Generationen von Kindern groß geworden, die es schwer hatten mit dem Gedanken, dass zumindest die Parterrewohnung nun nicht mehr bewohnt sein sollte. Aber als während der Phase der Umgestaltung der Wohnung die Ausstellung an Kontur und Gesicht gewann, waren die meisten der Kritiker sehr davon angetan, dass an dem Ort, an dem sie als Familien gelebt hatten, jetzt eine lebendige Ausstellung entstand, die das Leben und Wirken ihrer Eltern und Vorfahren vermitteln sollte und damit ja auch ehrte. Es vertiefte sich mit der Ausstellung und den Veranstaltungen der Geschichtswerkstatt der Eindruck, dass Breklum nach der für viele als schmerzlich empfundenen Verlagerung des Schwerpunkts der Missionsarbeit nach Hamburg jetzt wieder den Rang zurückbekam, der ihm durch die Geschichte der Gründung der Mission auch zusteht.

Die Wahl des Ortes der Ausstellung erwies sich auch im Nachhinein als sehr glücklich. Das Haus in der Kirchenstraße 10 hatte außer den Räumen für die Ausstellung und der Wohnung in der ersten Etage auch noch einen nur teilweise ausgebauten Boden, auf dem nicht nur die Exponate des alten Missionsmuseums Platz fanden, die in die Ausstellung nicht einbezogen werden konnten, sondern in den auch fünf zusätzliche Zimmer mit insgesamt 8 Betten mit Bad und Küche eingebaut werden konnten, die zusätzlichen Raum für kleine Gruppen bieten, die länger bleiben und sich intensiver mit den Themen der Ausstellung beschäftigen wollen.

Als ich Anfang 2004 vom Dienst im Lutherischen Weltbund zurückgekehrt nach einer Aufgabe für die verbleibende Zeit bis zur Pensionierung suchte, bot mir der damalige Direktor des NMZ, Dr. Joachim Wietzke, die Koordinierung der praktischen Umsetzung der Pläne für die – wie sie damals noch hieß – Ökumenische Missionsausstellung als Aufgabe an. Es gab einen skizzenhaften Plan, zu gestaltende Räume, ein kleines Budget und die Zusage der engen Zusammenarbeit mit all denen, die den Plan erarbeitet hatten. Ich nahm die Aufgabe gerne an.

In enger Beratung mit Dietrich Werner und meinem ehemaligen Kollegen im Nordelbischen Kirchenamt, Jens-Hermann Hörcher, in Breklum machte ich mich zunächst auf die Suche nach Handwerkern, nach Leuten, die etwas von Gestalten von Räumen und Graphik verstanden und einem Computerspezialisten für die vorgesehene Datenbank in der Ausstellung. Ich fand sie alle in Breklum und in der näheren Umgebung, was sich für die Verwurzelung der Ausstellung in Breklum als sehr wichtig erweisen sollte. Da es außer der Skizze von Wolfgang Mey keinen detaillierten Bauplan gab, mussten die Handwerker mit ihren Ideen für die Umsetzung in die konkrete Planung einbezogen werden. Das war kein Notbehelf, sondern erwies sich als Chance für eine kreative Mitgestaltung. In diesem Zusammenhang möchte ich besonders Günter Oetzmann erwähnen, der sich in seinem beruflichen Leben vornehmlich mit der Gestaltung von Schaufenstern großer Warenhäuser beschäftigt hatte. Von ihm stammen viele der Ideen für die Gestaltung der Räume, die die Ausstellung prägen. Er gehört noch heute zum Kreis derer, die an der Fortschreibung des Ausstellungsprojektes verantwortlich beteiligt sind.

Die zur Verfügung stehende Wohnung wurde für die neue Nutzung nicht umgebaut, nur eine Durchgangstür wurde durch ein eingebautes Regal verschlossen. Selbst der Kachelofen, mit dem mehrere Zimmer beheizt werden konnten, wurde nicht ausgebaut. Auch die Küche blieb vollständig erhalten. Da die Wohnung erst vor wenigen Jahren vollständig renoviert worden war, mussten die Räume nicht einmal neu gemalt werden. Dabei spielten finanzielle Gründe natürlich eine Rolle, aber wichtiger noch war der Gedanke, dass man den Charakter einer Wohnung durchaus sehen und spüren sollte. Sie war ja Teil der Geschichte, die in der Ausstellung dargestellt werden sollte.

Bei der Umsetzung der Zielvorgaben in die konkrete Gestaltung der Ausstellung galt es zunächst, das rechte Verhältnis von geschichtlichem Rückblick und gegenwarts- und zukunftsbezogenen Themen der Arbeit in Mission und Ökumene zu bestimmen. Zwei der zur Verfügung stehenden sechs Räume wurden für die Darstellung der Geschichte der Breklumer Mission eingerichtet. Wichtige Elemente dieses Teils der Ausstellung sind ca. 100 Plakattafeln zur Missionsgeschichte mit zum Teil einzigartigen und neu zugänglichen Fotodokumenten, die von Dietrich Werner, Hartmut Schmidt und Jens-Hermann Hörcher erarbeitet und gestaltet wurden. Diese Tafeln hängen zum Teil an den Wänden des Eingangsbereichs und in dem so genannten Studierzimmer Christian Jensens. Die meisten stehen in einem großen Fach, aus dem man sie zum Lesen einzeln herausnehmen kann. Man



kann sie vollständig auch in der „Breklum Mission Data Base“ finden, zu der man durch die in der Ausstellung befindlichen PCs Zugang hat.

Durch die „Breklum-Mission-Data-Base“ mit der Möglichkeit des direkten Zugriffs auch auf das Internet wurde übrigens auch ein Problem gelöst, das sich angesichts der Fülle des zur Verfügung stehenden Text- und Bildmaterials stellte: Was keinen Platz in der Ausstellung fand, kann man in der Datenbank leicht finden.

In einer Serie geht es um ein Lebensbild des Gründers Christian Jensen, in einer anderen um die bewegte Geschichte der verschiedenen Breklumer Gründungen. In einer weiteren Serie werden Lebensbilder der Missionare und Missionarinnen, die in der Breklumer Geschichte eine wichtige Rolle spielten, exemplarisch dargestellt. Neu an diesem Teil der Ausstellung ist, dass sie über die Missionsgeschichte Breklums weit zurückgreift auf die historischen Anfänge der Weltmission in Schleswig-Holstein. In einem Abschnitt über „Wir als die Fremden – Mission bei uns aus dem Westen“ wird veranschaulicht, wie wir selbst Adressaten missionarischer Bewegungen und Prozesse waren. Die Spuren führen bis ins 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. zurück, als angelsächsische Missionare sich von York aus über Dorestad auf

den Weg nach Nordfriesland machten. Die Verwurzelung des christlichen Glaubens in Kultur und Bildung, die Erhaltung von Kirchen und die Bildung von christlichen Gemeinschaften in Schleswig-Holstein und Hamburg – das alles ist nicht selbstverständlich, weder damals noch heute, es bedurfte eines immensen Einsatzes, einer Risikobereitschaft und eines wagemutigen Zeugnisses in der Geschichte, von dessen Hoffnungskraft wir heute lernen können. So ist die Breklumer Missionsgeschichte auch Teil der ökumenischen Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins.

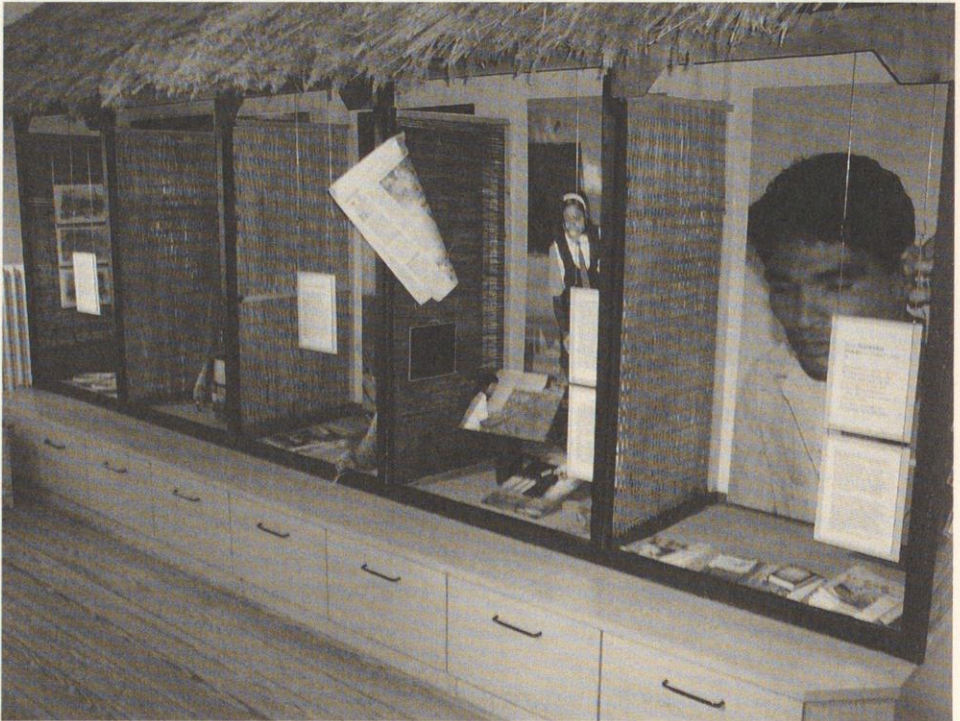
Der Raum „Studien“ gehört noch zum Bereich Missionsgeschichte. Er ist vor allem Christian Jensen selbst gewidmet. Leider sind nur wenige Exponate aus Christian Jensens Studierzimmer erhalten geblieben. Die wenigen sind allerdings die wesentlichen: Sein Betschemel, das Kruzifix, vor dem er kniete und eine kleine Marmortafel mit dem einen Namen „Jesus“. Sie dokumentieren seine Jesus-zentrierte Frömmigkeit, das Kraftfeld, aus dem er seine unglaubliche Energie schöpfte. In großen Vitrinen sind Fotoalben aus der Geschichte der Breklumer Mission und vor allem die frühen Publikationen der Breklumer Druckerei ausgestellt. An einer der Wände hängt die Kopie des Protokolls der Gründungsversammlung der Evangelisch-Lutherischen Missionsanstalt zu Breklum vom Jahre 1876.

Noch im Eingangsbereich führt eine Tür in den Raum „Religion und Kultur“. Hier finden sich Installationen und thematische Objekte zum Bereich Mission und Weltbilder. Sie geben Antwort auf die Frage: Wie begegnete christliche Mission Weltbildern aus fremden Religionen? Wie wurde in diesen Kulturen auf die missionarische Tätigkeit reagiert? Wie wurden christliche Inhalte und Impulse in den betreffenden Kulturen aufgenommen, rezipiert und umgestaltet?

Dies wird an den Beispielen einer egalitären Stammeskultur im pazifischen Raum (Papua Neuguinea) und an dem konträren Beispiel einer hochgradig hierarchisch gegliederten Schriftkultur (China) entfaltet. Dabei geht es nicht nur um die Ausstellung von Texten, vielmehr werden mindestens andeutungsweise Lebenswelten so in Szene gesetzt, dass eine lebendige Interaktion mit dem Besucher entsteht. Einen besonderen Hinweis verdienen die Arbeiten von Künstlern aus China und Papua Neuguinea, in denen sie christliche Themen in Bilder, Bildtexte und Plastiken umgesetzt haben.

Der Raum „Alltag“ ist der größte der Ausstellungsräume und dokumentiert den entwicklungsbezogenen Schwerpunkt der gegenwärtigen Arbeit des NMZ. In diesem Raum sollen die Besucher an die sozialen Fragen über-

seeischer Gesellschaften und die damit verbundenen Herausforderungen an die Mission herangeführt werden. Die kulturelle Landschaft wird hier nach Indien verlegt. Die Besucher treten ein in ein indisches Adivasi-Reihendorf. Eine Dorfstraße mit Hütten links und rechts wird angedeutet. In den kleinen Hütten werden durch Fotos und Texte Geschichten der Einwohner dokumentiert, die für das alltägliche Leben und seine Probleme im Dorf stehen: Rolle der Frauen, Kinder, Familie, Bildung, Glaube und Religion, wirtschaftliche Grundlagen und Umweltzerstörung – beispielhaft für die Lage der Adivasi in Indien.



Auf dem „Dorfplatz“ in der Mitte des Raumes können sich Besuchergruppen zusammensetzen, um das Gesehene im Gespräch miteinander zu vertiefen.

Der benachbarte Raum „Entwicklung“ – nur durch eine Schiebetür getrennt – verknüpft die beispielhafte Darstellung des Adivasi-Dorfes mit der weltweiten Perspektive. Hier werden die acht Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (UN) zur Überwindung der Armut vorgestellt und bebildert. Es sind die so genannten Millenniumsziele der UN, die sich die weltweite Völkergemeinschaft im Jahr 2000 gesetzt hat und die bis zum Jahr 2015 erreicht

werden sollen. Dazu werden korrespondierende Projekte des NMZ und seiner Partnerkirchen vorgestellt. An PC-Arbeitsplätzen mit Zugang zum Internet kann man sich direkt über die Entwicklungsagenda der UN und/oder über Projekte in den Partnerkirchen informieren.



Im Raum „Entwicklung“ wurden auch Geräte zur Vorführung von Filmen auf DVD installiert, die die Geschichte und Gegenwart der Mission zum Thema haben. Auf Initiative unseres brasilianischen Kollegen Geraldo Grützmann entstehen im Filmstudio der Ausstellung Filme, die jüngste Begegnungen in Breklum und Lebensbilder von Mitarbeitern des NMZ in Übersee dokumentieren sollen.

Der angrenzende Raum „Partnerschaften“ ist ganz der Darstellung der Beziehungen zu überseeischen Kirchen und Gemeinden, die es in der Nordelbischen Kirche durch das NMZ gibt, gewidmet. In diesem Raum gibt es nicht nur eine Einführung in das Gesamtspektrum der Partnerkirchen und Partnerländer der Nordelbischen Kirche, auch die Geschichte und die Kommunikationsmittel der Partnerbeziehungen werden dokumentiert. Alle bestehenden langfristigen Gemeinde- und Kirchenkreisparterschaften innerhalb der Nordelbischen Kirche sollen auffindbar sein. So kann sich jeder Be-

sucher gleich über die seinem Wohnort nächste Partnerschaftsgruppe informieren und sich gegebenenfalls über die PC-Stationen gleich mit ihr in Verbindung setzen.



Wer nach so viel Informations- und Interaktionstätigkeit eine Stärkung nötig hat oder im umfassenden Sinne auf den interkulturellen Geschmack gekommen ist, kann sich in die „Küche International“ begeben, in der es die Möglichkeit gibt, fair gehandelten Tee oder Kaffee zu trinken oder zusammen mit anderen, die sich für mehr als einen Rundgang Zeit genommen haben, eine Mahlzeit nach überseeischem Rezept zu bereiten.

Wer die Ausstellung allein oder mit einer Gruppe besuchen möchte, sollte sich vorher anmelden und einen Termin vereinbaren. Ansprechpartner für Vorausanfragen sind die Mitarbeiterinnen des Büros des Christian-Jensen-Kollegs (Tel. 04671 / 91120 bzw. 9112-14, Petra Conrad). Zuständig für Führungen oder werkstattbezogene thematische Einheiten sind die Referenten/innen des NMZ in Breklum und ein Team von ehrenamtlichen Ausstellungsbegleitern. Die Mitarbeiterinnen des CJK-Büros werden Ihnen gern bei der Verabredung eines Termins helfen.

Die „Brekum Mission Data Base“ der Eine-Welt-Ausstellung ist auch im Internet abrufbar unter der Adresse <http://ewa.nmz-mission.de>. Da der Zugang zur Zeit nur mit Benutzernamen und Kennwort möglich ist, müssten Sie sich diese Zugangsdaten von Frau Doreen Gliemann im NMZ erbitten: d.gliemann@nmz-mission.de (Tel. 040 / 88181-0).

Seien Sie herzlich willkommen!

